

öfter diese Veränderung bei constatirter congenitaler Syphilis zeigen (Fälle von Howitz, Cruveilhier, Charrier), auch der mikroskopische Befund weist mit Entschiedenheit darauf hin. Alle Heerde enthalten in reichlicherem oder sparsamem lockigen Bindegewebe infiltrirt eine grosse Zahl mehr oder weniger verfetteter Lymphkörperchen, grosse Körnchenzellen und freie Fettkörnchen. Welcher Natur die massenhaft dazwischen liegenden kleineren und grösseren prismatischen und nadelförmigen Krystalle waren, konnte nicht eruiert werden; Fettkrystalle schienen sie nicht zu sein. Die Intercellularsubstanz gibt besonders in den dem Knochen nächsten Partien auf Essigsäure und Alkohol reichliche Mucingerinnungen.

Die weisse Substanz des Gehirns zeigte eine Unzahl von Körnchenzellen nicht nur in den gerötheten, sondern auch in den blassen Theilen.

In den derben Hepatisationen der Lunge finden sich neben gewöhnlichen katarhalischen Zellen sehr viel Körnchenzellen, die zum Theil diffus hellgelb bis intensiv braungelb gefärbt sind.

Sehen wir, um eine Gesamtdiagnose zu gewinnen, ab von einigen unwesentlichen Befunden, so bleiben uns eine gewisse Zahl von Veränderungen, die nach unseren jetzigen Kenntnissen nur auf Syphilis bezogen werden können: so die gummösen Affectionen der Knochen sowie die theils indurativen, theils gummösen Zustände im Darmkanal. Dass die diffuse Encephalitis vorwiegend bei congenitaler Syphilis gefunden wird, ist bekannt genug.

Das gefleckte Aussehen der Leber, dies möge hier noch bemerkt werden, berührte in diesem Fall nicht auf partiellen interstitiellen Wucherungen, wie dies öfter bei Syphilis beobachtet wird, sondern lediglich auf verschiedener Blutvertheilung.

XXII.

Auszüge und Besprechungen.

1.

J. Kalmus, Die Trichinose in Brünn (Verhandl. des naturf. Vereins in Brünn. 1867. Bd. V. S. 173).

Verf. berichtet über eine Reihe von Erkrankungen an Trichinose in Brünn, von denen einzelne schon früher durch Boner (Allg. Wiener med. Zeitg. 1866 No. 6) und Brechler (Wiener med. Presse 1866. No. 7) mitgetheilt worden sind. Dieselben kamen im Januar 1866 vor und betrafen 8 Personen, darunter zwei Kinder von 10 und 8 Jahren, welche sämmtlich von dem Fleische desselben Schweines gegessen hatten. Zwei Erwachsene starben, eine Frau an einem perforirende Duodenal-Geschwür, nachdem jedoch schwere Zufälle der Trichinose vorhergegange waren. Das Schwein war ungarischer Rasse, jung auf dem Markt gekauft und seitdem im Stalle gefüttert; während der ganzen Zeit seiner Mästung hatte es n

irgend auffällige Krankheitserscheinungen geboten. Im Stalle fehlte es übrigens nicht an Ratten und es wurde später festgestellt, dass bei Ratten, die in Brünn gefangen worden, eingekapselte Trichinen im Fleische vorkamen. Der Verf. bemerkt ferner, „dass, wie jetzt von beschäftigten hierortigen Aerzten mitgetheilt wird, ähnliche auch mit dem Tode endende Fälle, wenn auch nur vereinzelt, schon vor Jahren in Brünn vorkamen, und nur, weil dazumal die Trichinose überhaupt noch nicht bekannt gewesen, als Typhen mit einem unerklärlichen, sonderbaren Verlaufe aufgefasst wurden.“

Ref. führt diese letztere Bemerkung wörtlich an, weil sie ihm persönlich eine freilich späte Genugthuung gewährt und weil sie auch für andere Orte lehrreich sein kann. Es war im Jahre 1863, als eine private Aeusserung über mangelhafte Untersuchung, die Ref. auf der Naturforscher-Versammlung in Stettin einem österreichischen Arzte gegenüber auf dessen Frage nach der Ursache des Nichtvorkommens von Trichinen in Oesterreich gemacht hatte, dazu benutzt wurde, die öffentliche Meinung in Oesterreich gegen den Ref. als gegen einen Verächter alles österreichischen Wesens aufzureizen. Durch eines jener sonderbaren Spiele des Zufalls, wie sie uns so oft überraschen, war es gerade eine in Brünn erscheinende politische Zeitung, der „Mährische Correspondent“ vom 4. October 1863. No. 227, in welcher der erste Lärmgeschuss ertönte. Da hiess es, „dass die Lebensgewohnheiten in Oesterreich die Umstände wegräumen, unter welchen die Trichinen-Krankheit auftreten kann“, und der Schluss lautete: „Dass doch der politische Hass selbst die wissenschaftliche Collegialität ertödten und blind gegen Thatsachen machen kann!“ — Als Ref. zwei Jahre später, auf der Naturforscher-Versammlung zu Hannover (hört!) im September 1865, in einer Rede über die nationale Bedeutung der Naturwissenschaften das politische und culturhistorische Missgeschick Oesterreichs auf den Romanismus zurückleitete, da erhoben sich die Angriffe, natürlich unter Zubülfenahme jener Trichinen-Geschichte, mit verstärkter Gewalt, und noch heute hat dasjenige Wiener Blatt, welches seine Spalten diesen Schmähungen öffnete, kein entschiedenes Desaveu dem Verleumder zu Theil werden lassen. Und doch waren schon im Januar 1866 die Trichinen in Brünn entdeckt! und heute jubelt ganz Oesterreich über die Niederlagen des Romanismus!

Virchow.

2.

J. Chr. Gustav Lucae, Zur Anatomie des weiblichen Torso.
Zwölf Tafeln in geometrischen Aufrissen für Künstler und
Anatomen. Leipzig und Heidelberg. C. F. Winter. gr. fol.
1868.

Der Verf. hat die beiden Gratulationsschriften, welche er am 10. September 1864 dem Staatsrath Ernst von Baer und am 8. Juni 1866 dem Hofrath Wilhelm Sömmerring hier dargebracht, zu einem Ganzen vereinigt und allgemein zugänglich gemacht. Ihr Inhalt ist die Anatomie zweier weiblicher Körper, welche